

land, die Kreuzpredigt wieder auf; er wurde vom Volke mit großer Freude empfangen. Im Juli 1225 waltete er noch seines bischöflichen Amtes in Baderborn. Aber schon im August wurde er zum Cardinalbischof von Sabina ernannt, und im September mußte er schon das Domcapitel auffordern, zur Neuwahl zu schreiten. Mit dem hl. Engelbert von Köln, seinem Freunde, war Oliver nach Rom gezogen, wo ihn der Papst zum Bischof weihte und sogleich dabeistellt. Engelbert kehrte allein zurück und wurde im November desselben Jahres erschlagen; Oliver folgte ihm bald im Tode nach. — Von Olivers zahlreichen Schriften ist ein Theil gedruckt. Derselbe umfaßt seine Kreuzzugspredigt und den Kreuzzugsbericht von 1217 bis 1222 (s. Historia Damiatina in 45 Capiteln bei Eccard, Corpus hist. med. aevi II, Francof. et Lips. 1748, 1898 sqq.; daselbst II, 1355 sqq. ist auch Olivers Historia regum terrae sanctae gedruckt). (Vgl. Rosenmeyer, Oliver, in Westfalia, Zeitschrift für Geschichte etc., 1825, 12. Nov.; Zundmann, Magister Oliberius und der Kreuzzug von Damiette, in der Kathol. Zeitschrift 1851, I, 99 ff. 205 ff.; Hoogeweg, Der Kreuzzug von Damiette, in den Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung VIII [1887], 188 ff.; IX [1888], 249 ff. 414 ff.; Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, 5. Aufl., Berlin 1886, 407, Anm. 3; Hoogeweg, Die Baderborner Bischofswahl von 1223, in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte, 1868, II, 92 ff.; Röhrich, Die Briefe des Kölner Scholasticus Oliver, in der Westdeutschen Ztschr. für Gesch. u. Kunst X [Erier 1891], 161 ff. (daselbst auch weitere Literaturangaben).) [Woter.]

Olibet, Thoulrier de, s. Thoulrier.

Olibetaner, Mitglieder einer vom Benedictinerorden abgezweigten Ordenscongregation, führen ihren Namen nach dem Hauptkloster U. L. Frau von Monte Oliveto (Oelberg) bei Accona zwischen Siena und Arezzo. Ihr Stifter Johannes (nach seiner Bekehrung nannte er sich Bernhard) war 1272 zu Siena aus dem adeligen Geschlechte der Tolomei (Ptolomäi) geboren. Von seinem Oheim Christoph, einem Dominicaner, ward er streng erzogen und hatte sich in den Wissenschaften, besonders der Rechtskunde, sorgfältig ausgebildet. So wirkte er nicht nur eine Zeitlang als tüchtiger Lehrer, sondern machte sich auch in öffentlichen Aemtern, selbst als Doge, um sein engeres Vaterland verdient. Weltliche Ehre und Lust zog ihn von dem Wege der Frömmigkeit und der christlichen Caritas, welche er sonst gern übte, einigermaßen ab, und um seinen Gelehrtenruhm zu erhöhen, kündigte er eine öffentliche Disputation über einen schwierigen Gegenstand vor einem außerordentlichen Ansehn an: da wurde er plötzlich des Augenlichtes beraubt. In der Noth wendete er sich an die allerheiligste Jungfrau, die er stets verehrt hatte, mit lebhaftem Vertrauen. Wie durch ein Wunder er-

hielt er die Sehkraft wieder, und nun innerlich umgewandelt, sprach er am festgesetzten Tage vor der geladenen Versammlung so eindringlich über die Verachtung der Welt, daß zwei adelige Freunde, Ambrosius Piccolomini und Patricius Patrici, sich entschlossen, mit ihm gänzlich die Welt zu verlassen und arm dem armen Jesus zu folgen. Sie entäußerten sich ihres Besitzes und begannen auf einem abgelegenen Gute zu Accona ein einsames Leben in strengster Abtödtung. Hier aber fiel bald der Schein auf sie, als huldigten sie den Grundsätzen einer häretischen Secte, und so mußte sich Bernhard vor dem Papste Johann XXII. zu Avignon rechtfertigen. Dieß gelang vollkommen, und der Papst wies ihn an den Bischof Guido von Arezzo, damit dieser den neuen Einsiedlern eine Ordensregel vorschreibe. Der Bischof gab ihnen die Regel des hl. Benedict mit weißem Ordenskleid und hielt sie an, ein Kloster zu bauen; das Diplom ist datirt vom März 1319. Da sofort zu Ehren U. L. Frau auf dem Oelberge (Monte Oliveto) bei Accona das Kloster gebaut wurde, so ist 1319 als Geburtsjahr des neuen Ordens zu bezeichnen. Welch raschen Aufschwung er nahm, läßt sich schon daraus abnehmen, daß er bereits am 17. Mai 1324 von Avignon aus durch Papst Johann XXII. bestätigt und in päpstlichen Schutz genommen wurde (Bull. Rom. IV, August-Taurin. 1859, 310). Die Strenge der Lebensweise übertraf noch die der ersten Cistercienser; die Olibetaner aßen kein Fleisch und tranken keinen Wein, weshalb sie auch keine Weinberge bebauten und keine Fässer in den Kellern hatten. Nach und nach folgten sie jedoch der Mahnung des hl. Paulus an Timotheus (1 Tim. 5, 23) und mischten das Wasser mit etwas Wein. Gleichwohl galt ihre Ordensreform längere Zeit für die strengste vorhandene und genoss ein solches Ansehen, daß jede bedeutendere Stadt in Italien so eifrige Ordensbrüder haben wollte und auch erhielt. Deshalb bestätigte Clemens VI. am 21. Januar 1344 von Avignon aus neuerdings die Congregation, gab ihr viele Facultäten und bevollmächtigte sie, Klöster zu gründen, einstweilen mit der Beschränkung auf Italien (Bull. Rom. I. c. 471 sqq.). Anfangs stand die Genossenschaft unter jährlich gewählten Oberen; später wählte man alle zwei Jahre beim Generalcapitel einen Generalabt. Der heilige Stifter nahm diese Würde erst 1322 an, verwaltete das Amt wiederholt zu größter Erbauung der Seinen, übte heroische Werke der Barmherzigkeit, besonders an den Pestkranken in verschiedenen Orten, und ging nach vielen Kämpfen und Arbeiten am 20. August 1348 in seine Ruhe ein. Seine Verehrung war sehr volksthümlich in Italien, und es wurde ihre kirchliche Anerkennung mehrmals angestrebt; doch erst 1691 gewährte Innocenz XII. Officium und Messe zu seiner Ehre mit dem Titel eines Seligen (vgl. Acta SS. Boll. Aug. IV, 464 ad 487; B. M. Maréchaux, Vie du bienheureux Bern. Tolomei, Paris 1888). Der Orden umfaßte zur Zeit seiner größten Blüte in